

Auf dem Friedhof der Fremden in Rom sind zwei Gräber hart neben einander; sie decken Menschen, deren ungleicher Lebenslänge derselbe Monat ein Ende setzte. Das eine ist die Ruhestätte einer alten, unter der Last vieler Jahre gebeugten Frau; das andere umhüllt den niedern Staub des ehrbegierigen Künstlers.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Erwäge meinen Schmerz
Und wie gerecht es ist, daß ich entfliehe
Um solch unsel'ger Heirath zu entgehn.
Shakespeare.

„Wissen Sie aber auch gewiß,“ fragte General St. Leger, ein langer Mann widerlichen Aussehens mit einem Gesicht wie das Bett, worauf der große Villiers starb, d. h.

„Wo schimmernd Gelb mit schmutzigem Rothe tritt“
„wissen Sie auch gewiß, daß es sich so verhält?“

„Gewiß!“ rief Fräulein Diana St. Leger, eine Dame von etwa Fünfundfünfzigen, mit bleichem, verschrumpften Antlitz, wilden schwurzen Augen und einem prächtigen Rubin-Halbmond im purpurnen Kopspuß, was sie dem Bild des Shakespeare von der Widerwärtigkeit entwirft, auffallend ähnlich machte:

„ . . . gleich der Kröte häßlich und voll Gift
Ein köstliches Juwel im Haupt sie trug.“

„Gewiß, General! Ich sah's mit eigenen Augen. Sie standen bei einander im Wäldchen, Abends nach halbzehn Uhr. Lang schon hatt' ich meinen Verdacht gehabt, schlich hin und sah und hörte sie, und der Kerl,“ (o Algernon Mordaunt, was für eine Benennung für dich!) „hielt ihre Hand und küßte sie jeden Augenblick. Niemand hat je meine Hand Nachts um halbzehn Uhr geküßt, General St. Leger.“

„Glaub's!“ murmelte der General.

„Und da sagte ihm das Mädchen auch etwas über uns, aber sie sprach so leise, daß ichs nicht verstand; er dagegen antwortete laut genug, daß selbst Sie es in Ihrer Taubheit gehört haben würden, General.“ — („Bin nicht taub, alle Wetter!“ brummte der General als Einschleissel dazwischen.) — „Er sagte: mögen sie zu ihren Sklaven zurückkehren, ich ertrag' es nicht, daß Du länger das Opfer ihrer Brutalität seiest. Hören Sie wohl, General? Und dann nannte er mich — mich. Fräulein Diana St. Leger, eine alte Hexe!“

„Ha! ha! ha! Das war zu arg!“ rief der General und sank in seinen Stuhl zurück.

„Und Sie einen tyrannischen Plebejer.“

„Verdammt sei der Schurke!“ schrie General St. Leger, trotz dem Podagra aufspringend. „Da

müssen wir einen Kiegel vorschieben; müssen die Dirne züchtigen, mein Schatz.“

„Ja, lieber Bruder, Das müssen wir. Sie einen tyrannischen Plebejer nennen!“

„Und Sie eine alte Hexe, mein Schatz! Sollen wir das Mädel einsperren oder sie hungern lassen?“

„Nein General, was Besseres.“

„Was, mein Schatz? sie mit Ruthen streichen?“

„Dazu ist sie zu alt, Bruder. Wir wollen sie verheirathen.“

„Verheirathen!“

„Ja, mit dem Glumford; Sie wissen er hat mehreremal um sie angehalten.“

„Aber sie kann ihn nicht leiden.“

„Wollen sie ihn schon leiden lehren, General St. Leger.“

„Wenn sie aber heirathet, so hab ich Niemand, der mich unterstützt, wenn mich das Podagra plagt, und auf den ich schelten kann, wenn michs nicht plagt.“

„O ja, Bruder: ich weiß ein niedliches kleines Mädchen, Martha Richardson, unsers Andern-Geschwisterkindes jüngste Tochter; Sie wissen der Mann hat vierzehn Kinder, und wenn Sie wollen können Sie alle, eins ums andere, haben.“

„Das ist wahr, Diana — lassen wir die Dirne den Glumford heirathen.“

„Das soll sie,“ entgegnete die Schwester, „den Augenblick will ich mich an den Handel machen, und

einstweilen werd' ich dafür sorgen, daß sie ihren Anbeter nicht wieder zu sehen bekommt.“

Etwa drei Wochen nach diesem Gespräch erhielt Mordaunt, der vergebens gesucht hatte Isabellen zu sehen, dem nicht einmal etwas über sie zu Ohr gekommen, dessen Briefe uneröffnet zurückgelaufen waren, und der sich folglich in Verzweiflung befand, folgenden Brief:

„Dies ist das erstemal, daß ich Dir zu schreiben im Stand bin oder wenigstens einen Boten für meinen Brief bekomme; es ist ein fremder Mensch den ich dazu brauche, aber ich habe früher einmal seine Bekanntschaft gemacht, und da ich ihn dieser Tage zufällig sah, bestimmte mich das Entsetzliche meiner Lage ihm einen Auftrag zu geben, den ich keinem Andern anvertrauen konnte.“ —

„Algernon sind obige Worte nicht mit bewundernswürdiger Ruhe geschrieben? sind sie nicht sehr deutlich? sehr zusammenhängend, sehr kaltblütig? Und doch mußt Du wissen, daß ich fest glaube wahnsinnig zu werden. Mein Kopf schwindelt und meine Hand brennt so, daß ich fast denke sie müsse, wie in unsern alten Ammenmärchen vom bösen Feind, das Papier versengen, auf welchem ich schreibe. Und schlafend und wachend seh' ich seltsame Gesichter, die mich spotten und quälen und jagen, und wenn mich diese Gesichter anschauen seh' ich kein menschliches Erbarmen, nein! obwohl ich weine und mich auf die Knie werfe und sie beschwöre mich zu retten. Alger-

non, meine einzige Hoffnung bist Du. Du weißt daß ich mich bis jetzt immer geweigert, Dich ins Verderben zu stürzen, und selbst jetzt, obwohl ich Dich ansehe mich zu befreien, bin ich nicht so selbstisch um — um — ich weiß nicht was ich schreibe, aber ich will nicht Deine Gattin werden, Algernon, das wäre ein zu edles, zu erhabenes Loos für mich; Deine Magd, Deine Sklavin will ich werden, — Alles — Alles — nur nicht sein — o Gott! — nur nicht sein Weib! Nein; schleppt man mich in die Kirche, so soll es zu meinem Grab, nicht zu meiner Trauung seyn.

Isabelle St. Leger.“

Als Mordaunt diesen Brief gelesen, den, trotz dem Mangel an Zusammenhang, die Angst ihm leicht erklärte, sprang er hastig auf und sein Auge fiel auf einen braun gekleideten Mann von nüchternem Aussehen. Stolze Menschen lieben keine Zuschauer ihrer Gemüthsbewegungen.

„Wer sind Sie, Herr?“ fragte er hastig.

„Moriz Braun,“ erwiderte der Fremde kalt und höflich. „Brachte Ihnen diesen Brief, mein Herr; werde mirs zum großen Glück schätzen, Ihnen noch irgend sonst worin dienen zu können. Eben einen jungen Herrn als Gesandten ausgestattet, einen Neffen der Madame Minden, einer sehr alten Freundin von mir. Sie haben da hübsche Marmortischen, mein Herr, fehlen aber einige Spielereien darauf; werde sehr glücklich seyn, Sie damit zu fourniren;

bekam neulich ein liebenswürdiges Aeffchen, von Lady Wattelieb selig ausgestopft; würde sich neben diesem alten Schnitzwerk gar hübsch präsentiren: gäbe dem Zimmer ganz das Aussehen einer Kunstkammer.“

„Und Sie,“ fragte Mordaunt, für dessen Ohr der Redestrom des Herrn Braun nur Einen Satz enthalten hatte; „und Sie brachten mir also dieses Billet und wollen meine Antwort mit zurück nehmen?“

„Ja, mein Herr; thue Alles um Familienkonnexionen aufrecht zu halten; — kannte eine Lady Morden sehr gut — sehr gut, in der That, mein Herr — eine Verwandte von Ihnen, denk ich, nach der Namensähnlichkeit; machte ihr manche werthvolle Geschenke: werde mirs zum höchsten Glück schätzen, Dasselbe für Sie zu thun, mein Herr, wenn Sie verheirathet sind. Sie lassen, mein' ich wohl, das Haus neu meubliren? Laß sehen: — hübsches Verhältniß in diesem Zimmer, etwa sechsunddreißig Fuß Länge auf achtundzwanzig Fuß Breite; liefre all Das um zwanzig Procent wohlfeiler als der Kaufmann, und was das liebenswürdige Aeff“

„Hier,“ unterbrach ihn Mordaunt, „nehmen Sie dieses Billet mit zurück und sorgen Sie, daß Fräulein Isabelle St. Leger dasselbe so bald als möglich bekomme; und hier, mein Freund, thun Sie mir den Gefallen diese Kleinigkeit anzunehmen — in der That eine Kleinigkeit, verglichen mit meinem Dank falls dieses Billet glücklich an seinen Bestimmungsort kommt.“

„Gewiß,“ erwiderte Herr Braun mit erstauntem Blick auf die Gabe, die er in nicht unwilliger Hand hielt, „gewiß, mein Herr, sind Sie sehr genereux und erinnern mich stark an Ihre Verwandtin, Lady Morden; und wenn Sie das liebenswürdige Aeffchen als ein Geschenk wünschen — ich meine als wirkliches Geschenk — so sollen Sie's haben, Herr Mordaunt.“

Aber Mordaunt hatte das Zimmer verlassen, und der nüchterne Moriz Braun sagte umherschauend und die eigne Generosität abkühlend, zu sich selbst: „Immer gut, daß ers nicht mehr gehört hat; aber ich hoffe er heirathet die artige junge Dame; thu' ich doch den Menschen gern einen Liebesdienst. Das Haus muß neu meublirt werden — keine Dame wird mit diesen altmodischen Stühlen zufrieden seyn.“